

NESTROYANA

45. Jahrgang 2025 – Heft 1/2

Blätter der

INTERNATIONALEN
NESTROY-GESELLSCHAFT

Herausgeber:
Verein „Internationale Nestroy-Gesellschaft“
Postanschrift: Redtenbachergasse 76/7, A-1160 Wien
E-Mail: gesellschaft@nestroy.at

Mitglieder des Vorstandes:
Robert Meyer (Präsident); Walter Pape, Ulrike Tanzer (Vizepräsidenten);
Matthias Mansky (Geschäftsführer); Christian Neuhuber (Kassier); Johann Lehner
(Schriftführer); Anita Eichinger, Herbert Föttinger, Peter Gruber, Stefan Hulfeld,
Marc Lacheny, Claudia Mayerhofer, Johannes Nestroy, Maria Piok, Ines Schiller.

Wissenschaftlicher Beirat:
Prof. Dr. Katherine Arens (Austin/Texas), Prof. Dr. Johann Hüttner (Wien),
Prof. Dr. Marc Lacheny (Metz), Prof. Dr. Beatrix Müller-Kampel (Graz),
Prof. Dr. Walter Pape (Köln), Dr. Fanny Platelle (Clermont-Ferrant),
Prof. Dr. Sigurd Paul Scheichl (Innsbruck), Prof. Dr. Johann Sonnleitner (Wien),
Prof. Dr. Ulrike Tanzer (Innsbruck).

Redaktion:
Dr. Matthias Mansky, Pressgasse 24/25, A-1040 Wien, E-Mail: matthias.mansky@univie.ac.at
Assoz. Prof. Dr. Christian Neuhuber, Institut für Germanistik, Mozartgasse 8,
A-8010 Graz, E-Mail: christian.neuhuber@uni-graz.at

Erklärung über die grundlegende Richtung des periodischen Mediums:
Die Zeitschrift veröffentlicht wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk
Johann Nestroys; darüber hinaus enthält sie theater- und literaturwissenschaftliche
Beiträge zur Geschichte des Volksstücks und zu dessen Umfeld sowie Berichte über die
Tätigkeit der Internationalen Nestroy-Gesellschaft.

Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt
werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und -verrechnung.

Siglen

CG	Johann Nestroy's Gesammelte Werke, hg. von Vincenz Chiavacci und Ludwig Ganghofer, 12 Bde., Stuttgart 1890–1891.
SW	Johann Nestroy, Sämtliche Werke, hg. von Fritz Brukner und Otto Rommel, 15 Bde., Wien 1924–1930.
GW	Johann Nestroy, Gesammelte Werke, hg. von Otto Rommel, 6 Bde., Wien 1948–1949.
<i>Stücke 1, Sämtliche Briefe, Dokumente, Nachträge, Register, Ergänzungen</i>	Einzelbände der Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe, hg. von Jürgen Hein, Johann Hüttner, Walter Obermaier und W. Edgar Yates, Wien, München 1977–2012 (HKA).

45. Jahrgang 2025 – Heft 1/2

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Stadt Wien Kultur

Rechte der Beiträge bei den Autoren
ISSN 1027-3921

Erschienen 2025 bei Verlagsbüro Mag. Johann Lehner – www.verlag-lehner.at
A-1160 Wien, Redtenbachergasse 76/7, E-Mail: verlagsbuero.lehner@gmx.at
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Ulrich Metschl:	
„Die Vorsehung hat abg’wirtschaft’t“ – Nestroy als defensiver Skeptiker.	5
Christoph Schmitt-Maaß:	
Dynamische Bühnenräume.	
Nestroys <i>Eisenbahnheirathen</i> (1844) und die vormärzliche Theaterpoetik	
der Fluktuation.	17
Sigurd Paul Scheichl:	
Karl Kraus’ Zusatzstrophen zu Nestroy	31
Seongki In:	
Theaterformen und ihre Sinnkonstitutionen zur Zeit Nestroys:	
„klassizistisches‘ Volksstück – Lokalposse – Operette	43
Henk J. Koning:	
Herrmann Michaelson (1800–1874): Redakteur, Schriftsteller, Theateragent,	
Korrespondent und Nestroy-Rezensent	57

Ulrich Metschl

„Die Vorsehung hat abg'wirtschaft't“ – Nestroy als defensiver Skeptiker¹

Unter den nicht übertrieben zahlreichen Versuchen, Nestroys Werk in seiner philosophischen Dimension zu erschließen, hat sich Josef Seifert am weitesten ins Offene gewagt. Indem er Nestroy nicht einfach zu einem österreichischen Philosophen erklärt, sondern ihn sogar als deren witzigsten auszeichnet, werden Nestroys Stücke für Seifert insgesamt zu einem Ausdruck „heiterer Philosophie“.² Ausführlich bemüht sich Seifert um den Nachweis, dass Nestroys Possen und Komödien eine Fülle von philosophischen Themen und Thesen ansprechen und diese sogar zu einer veritablen philosophischen Haltung, beispielsweise in einer ‚Philosophie der Wahrheit‘, zu verdichten wissen. Doch die Zuschreibung einer ‚heiteren Philosophie‘ ist mit gängigeren Einschätzungen Nestroys nicht ohne Weiteres zur Deckung zu bringen, die diesen gerade dort, wo er seinen ganzen Sprachwitz entfaltet, dunklere Töne anschlagen hören. Bei allem Lachen, das Nestroys komödiantische Kunst auszulösen vermag, lustig – im herkömmlichen Wortsinn – ist da oft wenig. Natürlich verkennt auch Seifert nicht den moralischen Ernst, der Nestroys Stücke durchzieht. Diesem zur vollen Geltung, zumal entgegen seiner Einkleidung in Ironie und Paradoxa, zu verhelfen, ist Seiferts erklärtes Anliegen im ‚heiteren‘ Philosophieren mit Nestroy, das tiefere Wahrheiten mit österreichischem Witz und wienerischem Charme überbracht sieht.

Nun kann Nestroys Dichtung ein philosophischer Gehalt unumwunden zugestanden werden,³ doch dem Anspruch einer ‚heiteren Philosophie‘ stehen die darin vielfach konstatierten pessimistischen Züge ebenso entgegen, wie ein mitunter vermuteter Zynismus mit dem von Seifert erkannten „Wertrealismus“ schwer vereinbar scheinen muss.⁴ Zweifellos täte man Seifert unrecht, wollte man behaupten, er wäre unempfänglich für die galligen Bestandteile in

1 Der vorliegende Aufsatz ist die überarbeitete Fassung meines Beitrags zu den 48. Internationalen Nestroy-Gesprächen 2024 in Schwechat vom 2. – 6. Juli 2024.

2 Josef Seifert, *Heitere Philosophie. Philosophieren mit Nestroy, dem witzigsten österreichischen Philosophen*, Heimbach/Eifel 2016.

3 Wie exemplarisch Franz H. Mautners Aufsatz ‚Nestroy als Philosoph‘, *Nestroyana* 4 (1982), Heft 2, S. 39–49, oder Peter Cersowskys Einführung *Johann Nestroy oder Nix als philosophische Mussenzen. Eine Einführung*, München 1992 belegen. Cersowsky nimmt das philosophische Element sogar zum „roten Faden“ (S. 9) seiner Einführung, darin angeregt von Mautners Aufsatz, auch wenn er insgesamt eher die „Philosophie eines Unphilosophischen“ (S. 21) zu erkennen meint.

4 Die These einer bei Nestroy zu findenden pessimistischen Grundstimmung verteidigt nicht nur Siegfried Diehl in seiner Einleitung zur Inselausgabe der Komödien Nestroys, *Johann Nestroy, Komödien*, Frankfurt a. M. 1995. Mautner spricht sogar von einem „alles überflutenden Pessimismus“ und kurz darauf von einem „ausweglosen Pessimismus“ (Mautner [Anm. 3], S. 42).

Nestroys Humor. Doch weder der Witz noch die solcherart vermittelten Einsichten scheinen sich ihm dadurch zu relativieren. Wie auch immer man Seiferts Bemühungen um eine philosophische Vereinnahmung Nestroys im Einzelnen am Ende aber bewerten mag, deutlich ist, dass einem für Nestroy ebenfalls häufig behaupteten Wesenszug bei Seifert keine Bedeutung zukommt: seiner Skepsis. Zwar sieht Seifert keinen Mangel an erkenntnistheoretischen Bezügen, und ausführlich würdigt er Nestroys *Aperçus* über Wissen, Wahrheit und sogar Logik. Trotz der darin zugestandenermaßen großen Freude am Paradoxen wird Nestroy für Seifert, der in ihm ja einen Überbringer philosophischer Wahrheiten erkennt, nicht zu einem Skeptiker.

Dabei liegt doch gerade diese Einschätzung für eine philosophische Annäherung an Nestroy nahe.⁵ Nicht zuletzt jene Sentenz, die Ludwig Wittgenstein seinen posthum veröffentlichten *Philosophischen Untersuchungen* als Motto vorangestellt hat: „Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, daß er viel größer aussieht als er wirklich ist“ (*Stücke* 24/II, 91), hat Nestroys Namen zu einer in philosophischen Kreisen bekannten Größe werden lassen, und eine skeptische Note wird man diesem Satz nicht absprechen können. Doch wirft dies rasch einige Fragen auf.

Wittgenstein hatte ursprünglich ein anderes, von Heinrich Hertz stammendes Motto für die *Philosophischen Untersuchungen* erwogen, das inhaltlich angemessener erscheinen könnte.⁶ Die Gründe, aus denen er sich für Nestroys Satz entschied, scheinen nicht völlig gesichert.⁷ Zwar schätzte Wittgenstein Nestroys Stücke, was in Anbetracht des etwas unklaren Verhältnisses Wittgensteins zum Humor, zumal in dessen ironischer oder sarkastischer Ausdrucksform, nicht selbstverständlich erscheinen muss. Fraglich bleibt zudem, ob Wittgenstein bei Nestroy philosophische Einsichten gesucht oder gefunden hätte. Und Wittgensteins ebenfalls unklares Verhältnis zum Skeptizismus ist ebenfalls nicht geeignet, die Wahl des Leitmotivs zu erhellen. Einfacher ist es vermutlich, bei Nestroy selbst eine immer wieder, vielleicht sogar durchgängig zum Ausdruck kommende skeptische Haltung zu vermuten, ungeachtet der Bemühungen Seiferts, in dessen Komödien philosophische Wahrheiten affir-

5 Wie übrigens auch Mautner seine vorsichtige und qualifizierte Einschätzung Nestroys als Philosoph gerade an dessen ‚Skeptik‘ festmacht, siehe Mautner (Anm. 3), S. 40.

6 Dieses hätte gelautet: „Sind diese schmerzenden Widersprüche entfernt, so ist zwar nicht die Frage nach dem Wesen beantwortet, aber der nicht mehr gequälte Geist hört auf, die für ihn unberechtigte Frage zu stellen.“, Heinrich Hertz, *Prinzipien der Mechanik in neuem Zusammenhange dargestellt*, Leipzig 1894, S. 9.

7 David Stern behandelt in seiner Einführung zu Wittgensteins *Philosophischen Untersuchungen* ausführlich die Rolle des Mottos für ein „genetisches“, aus der Entstehung abgeleitetes Verständnis des gesamten Textes und er erwähnt in diesem Zusammenhang auch, dass in Wittgensteins Manuskripten verschiedentlich Nestroyzitate zu finden sind, allerdings ohne namentliche Zuschreibung, siehe David Stern, *Wittgenstein's ‚Philosophical Investigations‘. An Introduction*, Cambridge 2012, S. 56–71.

miert zu sehen. Doch die genauere Bestimmung dessen, worin Nestroys Skepsis bestehen und worauf sie sich erstrecken könnte, ist einer zu Quisquilien neigenden philosophischen Betrachtung nicht unmittelbar ersichtlich.

Denn mit der Skepsis, und der philosophischen zumal, hat es die besondere Bewandnis, dass sie in einer Vielgestaltigkeit auftritt, die den Grenzen zur Unübersichtlichkeit nahekommmt.⁸ Welche Skepsis, aus der Fülle der Möglichkeiten, ist diejenige, die wir Nestroy mit einiger Plausibilität zuschreiben könnten? Woran zeigt sich Nestroys Skepsis und welche Skepsis wäre dies überhaupt?

Wenn ich im Folgenden versuche, Nestroy in eingrenzender Weise als einen ‚defensiven Skeptiker‘ zu deuten, dann nicht aus dem Verlangen heraus, in ihm einen Philosophen mit dem besonderen Ausdrucksmittel der Komödie (oder Posse) vorzustellen. Das bescheidenere Anliegen ist vielmehr, Nestroy als Vertreter einer besonderen Geisteshaltung zu würdigen, die erstens durchaus eine gewisse philosophische Dignität besitzt und darin in jüngster Zeit einige Anerkennung findet, und die zweitens eben darin, und dies ist vielleicht die Ursache ihrer Anerkennung, auch von aktuellem Wert sein könnte.

Die These, dass Nestroys Skepsis von defensiven, abwehrenden Merkmalen geprägt ist und im Zuge dessen sogar von einem ‚defensiven Skeptizismus‘ gesprochen werden kann, zieht unmittelbar zwei Fragen nach sich: (1) Worin bestünde ein defensiver Skeptizismus, wenn es ihn gäbe? (2) Was berechtigt, Nestroy mit einem solchen in Verbindung zu setzen?

Als philosophischen Skeptizismus bezeichnet man, zumindest in neuzeitlicher Tradition, eine Familie von Auffassungen, die Wissen und Erkenntnis, und in radikalerer Form sogar deren grundsätzliche Möglichkeit, in Frage, wenn nicht in Abrede stellen. Obwohl Seifert in Nestroys Stücken eine Reihe philosophischer Gedankengänge ausmacht, die einen allgemeinen Zweifel zum Gegenstand haben,⁹ dürfte es schwer sein, in Nestroy einen veritablen Erkenntnistheoretiker zu sehen. Dem steht entgegen, dass Nestroy, auch wenn er mit philosophischen Bemerkungen spielt, dies offenkundig nicht in der Absicht tut, eine philosophische Theorie, im akademischen oder systematischen Sinne gar, zu entwickeln. Eine solche, grundsätzlich von des Gedankens Blässe angekränkt, wäre dem gesuchten Unterhaltungswert der Possen kaum zuträglich. Es ist daher noch weniger davon auszugehen, dass Nestroy mit der Frage nach der Möglichkeit von Erkenntnis überhaupt viel am Hut gehabt hätte. Doch in welchem Sinne wäre Nestroy dann als Skeptiker zu bezeichnen?

8 An Auswahl stehen prominent zur Verfügung: ein akademischer Skeptizismus, ein pyrrhonischer, ein methodischer, ein organisierter und ein moralischer sowie ein auf die Außenwelt und ein auf Fremdpsychisches bezogener Skeptizismus.

9 Seifert verweist mehrmals auf eine Textstelle aus *Das Mäd'l aus der Vorstadt oder Ehrlich währt am längsten*: „FRAU V. ERBSENSTEIN. Wahrheit wünsch' ich, Wahrheit aus Ihrem Mund, ich hab' bereits eine Ahnung – SCHNOFERL. Dann haben Sie auch alles, denn die größten Gelehrten haben von der Wahrheit nie mehr als eine Ahnung gehabt.“ (*Stücke* 17/II, 27)

Es ist erst recht Ausdruck einer neuzeitlichen Sichtweise, den philosophischen Skeptizismus mit dem Anspruch einer Auffassung (wenn nicht Theorie) zu verbinden, die der Erkenntnistheorie wie ein Schatten auf dem Fuße folgt. Anders geartet war das Verständnis von Skeptizismus dagegen in der Antike, die ihn vorrangig mit einem praktischen Anliegen verband: In Konkurrenz zu den übrigen hellenistischen Strömungen der antiken Philosophie, Stoizismus, Epikureismus, sah sich auch der antike Skeptizismus als eine ‚Glückslehre‘ (im Falle des Skeptizismus freilich ohne dabei eine ‚Lehre‘ sein zu wollen oder zu können).¹⁰ Doch die Aussicht nicht nur auf ‚eudaimonia‘, sondern auch die bescheidenere ‚ataraxia‘ war schon verstellt, bevor Descartes die ‚skeptische Herausforderung‘ zum Kernproblem der neuzeitlichen Erkenntnistheorie erhob. Der praktische Ertrag des Skeptizismus war allerdings mit der enttäuschten Hoffnung auf Seelenruhe noch nicht gänzlich verloren, solange dessen epistemologische Wendung nicht abgeschlossen war.

Den überzeugendsten Ausdruck findet ein praktisch wirksamer Skeptizismus, der ohne das für unerreichbar gehaltene Ziel eines in der Seelenruhe zu findenden Glücks auszukommen weiß, in den *Essais* von Michel de Montaigne.¹¹ In diesen zeigt sich uns Montaigne vornehmlich als Betrachter des Menschlichen (und allzu Menschlichen). Gleiches kann zwar auch von Nestroy behauptet werden, insofern die Komödie, als Schauspielgattung, vom Blick auf menschliche Schwächen lebt, doch mehr als eine unspezifische Nähe zu Montaigne ergibt sich für Nestroy daraus noch nicht. Selbst die Tatsache, dass es gerade die Schattenseiten der menschlichen Natur sind, denen Montaignes Aufmerksamkeit gilt – oft wird betont, dass ihm gerade die Neigung zum Unmenschlichen Kennzeichen des Menschen sei –, eröffnet noch keinen erhellenden Zugang zu Nestroy, dem seinerseits Vorbehalte gegenüber dem menschlichen Naturell keineswegs fremd waren, wie der oft zitierte Ausspruch Stricks aus *Die beiden Nachtwandler oder: Das Nothwendige und das Überflüssige* belegt: „Ich glaube von jeden [sic!] Menschen das Schlechteste, selbst von mir, und ich hab mich noch selten getäuscht“ (*Stücke* 11, 21).

Ihrem Titel entsprechend eignet Montaignes *Essais* zudem etwas Rhapsodisches, dem jeder Hang zur Systematik fremd ist. Es ist daher kaum verwunderlich, dass sogar die Frage, ob Montaigne überhaupt einen Skeptizismus vertreten hat, kontrovers beantwortet wird. Zwar sind Montaignes Anleihen bei einem pyrrhonischen Skeptizismus unstrittig, wie mit dem umfangreichsten der *Essais*, der *Apologie des Raimund Sebundus*, die in Inhalt und Argumenta-

10 Diese für eine neuzeitliche Geisteshaltung nicht ohne Weiteres nachvollziehbare Auffassung wird sachkundig verteidigt in Richard Bett, *How to be a Pyrrhonist. The Practice and Significance of Pyrrhonian Skepticism*, Cambridge 2019.

11 Achim Engstler hat allerdings in Montaignes *Essais* durchaus ein Glücksstreben, das aus einer Abkehr vom Streben nach Wissen hervorgeht, zu erkennen gemeint, siehe Achim Engstler, ‚Urteilsenthaltung und Glück. Eine Verteidigung ethisch motivierter Skepsis‘, *Zeitschrift für philosophische Forschung* 49 (1995), S. 194–219.